



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Maßgebliches und Unmaßgebliches

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Einfluß seiner Schriften ist unermesslich. In künstlerischer Beziehung waren sie mit ihrer frischen, markigen, oft rücksichtslosen Sprache und ihren tiefen Gedanken ein lauter Protest gegen die krankhafte Sentimentalität und die geistlose Mache gewisser Lieblingsschriftsteller seiner Zeit. Sie erschienen, als alle Welt für Charlotte Brontës rührselige Liebesgeschichten Jane Eyre, Shirley und Vilette begeistert war und um das Geschick ihrer altjungferlichen Helden Thränen vergoß. In sozialer Beziehung waren sie die wirkungsvollsten Streitmittel einer großen Partei, die sich die Aufgabe gestellt hatte, die besitzenden Klassen an ihre Pflichten zu mahnen und an die soziale Arbeit zu rufen, dagegen die arbeitenden Klassen von gewaltsamen Plänen zu verständigen Handlungen zu führen und den sozialen Frieden zwischen den scheinbar unversöhnlichen Parteien herbeizuführen.

Dies ist den Anhängern Kingsleys gelungen. Brentano sagt am Schlusse seiner Schrift über die christlich-soziale Bewegung in England: „Der Abgrund, der ehemals in England die höhern und die untern Klassen trennte, ist heute überbrückt. An Stelle der frühern beiderseitigen Entfremdung herrscht heute bei den höhern Klassen ein sympathisches Verständnis für das Bedürfnis und Streben der untern, bei den untern das Verständnis für die Notwendigkeit einer höhern Klasse, welche die Funktionen der Führer des Volks auszuüben versteht und ausübt. Gewiß ist noch viel zu thun, und gewiß wird noch viel zu thun sein. Aber Enormes ist geschehen. Und fast in allem, was geschah, haben die christlichen Sozialisten die Initiative genommen, haben sie den Mut gehabt, mit Lehre und Beispiel voranzugehen. Und einerlei, welche Stellung der einzelne Beobachter zu den verschiedenen Theoremen und Handlungen der christlichen Sozialisten, die ich vorgeführt habe, einnehmen wird, in dem einen Satz wird das Urtheil aller über die christlich-soziale Bewegung immer übereinstimmen: Pertransivit beneficiando.“



Maßgebliches und Unmaßgebliches

Konzertkritiken. Über ein Konzert, das vor einigen Tagen in Kassel veranstaltet worden ist, sind in der Kasseler Tagespresse zwei Kritiken erschienen, die wir im nachfolgenden einander gegenüberstellen.

Das Kasseler Tageblatt schreibt: Das gestern Abend im Schombardt'schen Hotel zu Wilhelmshöhe stattgefundene (!) Konzert, welches von der Opersängerin Fräulein Huld aus Berlin, dem Violinvirtuosen und Musiklehrer Herrn C. Schenk aus Kassel, dem Baritonisten Herrn Dhlwein ebendasselbst und dem gut beanlagten jugendlichen

Komponisten Herrn A. Schulz aus Egeln ausgeführt wurde, gelang in vorzüglicher Weise. Zuerst wurde den zahlreichen Zuhörern ein Violinkonzert von Ch. de Beriot, ausgeführt von Herrn E. Schenk, in musterhafter Weise zu Gehör gebracht. Man konnte hierbei so recht bemerken, wie der Künstler in den höchsten Lagen, sowie in den schwierigsten Doppelgriffen und Passagen seine Kunst bewies. Die bedeutende Technik, verbunden mit den zu Herzen sprechenden Tönen, riß das Publikum zum größten Beifall hin, sodaß der Künstler durch mehrfache Hervorrufe geehrt wurde. Einige andre Vorträge, unter denen ein Violinsolo, „Liebestraum,“ komponirt von dem oben erwähnten Herrn Schulz, fanden gleichfalls große Anerkennung. Die Komposition des jungen Künstlers zeigt, daß ihm eine große Zukunft bevorsteht, wenn er auf der eingeschlagenen Bahn mit Fleiß und Liebe so weiter arbeitet.

In glänzender Weise brachte uns Fräulein Huld die Schmuclarie aus der Oper Faust zum Vortrage. Ihre glockenreinen Töne, welche in dem vorgetragenen Stücke bis zu der höchsten Stimmenlage hinaufstiegen, sowie die liebliche Erscheinung der gut geschulten Künstlerin trugen nicht wenig dazu bei, einen wahren Sturm von Beifall für ihre Leistung hervorzurufen. Diesem Vortrage folgte noch weiter: Ave maria (!) von Gounod, Lied des Pagen aus den „Hugenotten“ von Meyerbeer, Lied: „Siehst du am Weg ein Blümlein stehn“ von A. Schulz, Nimmern, welche ebenfalls wohlverdienten Beifall fanden; namentlich war dies in hohem Maße bei der letztern, sein durchdachten Komposition der Fall. Einige Lieder für Bariton, unter denen hauptsächlich die Arie aus der Oper Undine von Lortzing, „Dann schau ins Auge deinem Kinde“ von Häser hervorzuheben sind, trug Herr Ohlwein mit großem Verständnis und innigem Gefühl vor. Er versteht es, die Zuhörer durch seinen effektvollen Vortrag hinzureißen.

Sämtliche Vorträge wurden von dem Komponisten Herrn A. Schulz mit Sicherheit auf dem Klavier begleitet, sodaß ihm auch hierfür das vollste Lob erteilt werden kann. Wir wollen hoffen, daß diese Künstlerabende sich noch oft wiederholen.

Die Hessische Morgenzeitung dagegen schreibt: Ein wenig enttäuscht wird die kleine Anzahl der Zuhörer gewesen sein, welche sich am gestrigen Abend im großen Saale des Grandhotel Schombardt zu Wilhelmshöhe eingefunden hatte, um das angekündigte Konzert zu besuchen; enttäuscht in dem Falle, wenn sie gleich uns das erwartet hatte, was für ein Entree von 2 bis 1 Mark rückwärts (?) für gewöhnlich erwartet werden kann und darf. Fräulein Huld, Opersängerin aus Berlin, hatte leider nur solche Arien und Lieder zu ihrem Vortrag gewählt, die an Tremolostellen so reich waren, daß man hätte zur Verzweiflung kommen können. Oder ist das Tremoliren in diesem extremen Grade ihre Sängereigentümlichkeit? das wäre zu bedauern! Herrn Violinvirtuosen L. Schenk aus Kassel fehlen zum „eigentlichen“ Virtuosen drei Eigenschaften: 1. Verständnis für Veriotsche Konzerte, 2. Gefühl zu deren Wiedergabe und 3. eine Konzertgeige. Eine sonore Stimme läßt sich dem Baritonisten Herrn Ohlwein aus Kassel nicht absprechen; doch ob ihre Schulung für Künstlerkonzerte „schon“ geeignet sein, (!) läßt sich schwer sagen. Herr Pianist Schulz aus Egeln kann, wenn er sich an das so liebliche Piano und Pianissimo gewöhnt, noch einmal ein ganz leidlicher Akkompagnieur werden; bis gestern Abend war dies allerdings noch nicht der Fall. Man lasse es an diesem kurzen Resümee nunmehr genug sein. Die weniger (!) mehr als zwanzig Konzertbesucher werden sich zum großen Teil wohl unsrer Kritik anschließen und sie auf die einzelnen Piecen übertragen; für alle, die nicht dort waren, haben alle weitere Detailirungen keinen Zweck.

Natürlich sagt die zweite Besprechung die Wahrheit; die erste ist der reine

Schwindel. Jeder Unterrichtete aber weiß, daß aus solchen Schwindelbesprechungen bei weitem der größte Teil der gesamten Konzert- und Theaterkritik unsrer Tagespresse besteht. Und doch giebt es Leute, die dieses Zeug Tag für Tag lesen, ja die selbst, wenn sie dabeigefessen haben, sich nicht zu sagen getrauen, ob ihnen eine Konzert- oder Theateraufführung gefallen habe oder nicht, sondern erst abwarten, was den nächsten Tag irgend ein bezahlter Schmierpeter im Blättchen drüber sagt.

In der Form sind die beiden Besprechungen einander wert.



Litteratur

Splitter und Späne. Aphorismen und Sarkasmen von D. Haef. Leipzig, Adalbert Fischers Verlag, 1893

Ein hübsch ausgestattetes Büchlein, das man zur Not in die Westentasche stecken und dessen Spruchweisheit in Prosa und Versen man überall bedenken und stellenweise gar wohl beherzigen kann. Der Dichter, der offen von sich sagt:

Hab manches kluge Sprüchlein erdacht,
Dabei die dümmsten Streiche vollbracht,

scheint ein frische und ernste Natur zu sein, die dem modischen Pessimismus, der modischen Renommirgenialität und dem modischen Wissenschaftsbüffel mit gleicher Abneigung gegenübersteht. In den Prosasprüchen heißt es: „Meinetwegen! halte die Welt für so schlecht, wie du willst. Doch glaube keinen Augenblick, daß du nicht auch dieser Welt angehörst,“ ferner: „Was für den Künstler der größte Fluch ist? Ein talentloses Genie zu sein“ und: „Das Wissen scheint nur dann sehr umfangreich, wenn es um und um in Dunkel gehüllt ist.“ In den Distichen und gereimten Sprüchen aber lesen wir:

Zufriedenheit

Es ist des Lebens Nöthlichkeit
Kein schüdder Plunderhaufen;
Du darfst dir selbst Zufriedenheit
Nicht gar zu billig kaufen.

Künstler

Es giebt gar viel der rechte Mann
Zu künstlerischen Thun, Erfassen;
Allein das Beste, was er kann,
Das zeigt er doch im Unterlassen.

Bildung

Anders wird es fast täglich, ob besser? Wer hegt da noch Zweifel?
Wissenschaft schreitet wohl vor, aber die Bildung zurück.

Die Spruchsammlung hinterläßt den Eindruck, daß sie erlebt und nicht erdichtet sei.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. G. Wustmann in Leipzig
Verlag von Fr. Wih. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig